

3 Die Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 in der Gegenwartsliteratur

Am Anfang einer Expedition durch die allgemeinen Literaturbestände zur Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 ist vorab zu klären, nach welcher Maßgabe fiktionalen Darstellungen das Prädikat »literarische Repräsentation der Finanz- und Wirtschaftskrise« verliehen werden soll. Dazu sei vorausgeschickt: Erzähltexte verstehe ich in einer reziproken Beziehung zur Wirklichkeit stehend, die »nichtfiktionale Bestandteile«¹ wie geografische Orte, historische Personen oder Ereignisse – im konkreten Fall das zeitgeschichtliche Ereignis »Finanz- und Wirtschaftskrise« – inkorporiert haben können.² Es ist folglich »die Frage nach dem Grad der Abweichung der fiktionalen Darstellung [von jenem ökonomischen Systemcrash], den man akzeptieren möchte«,³ die hier zuvorderst einer Beantwortung bedarf.

Zu diesem Ziel bietet sich zunächst eine Vergegenwärtigung der zentralen erzähltechnischen Varianten an, in denen die Aktualisierung der Finanz- und Wirtschaftskrise literarische Gestalt gewinnt. Diesbezüglich können drei Hauptformen benannt werden, die in der Mittelbarkeit der Nutzbarmachung jenes Ereignisses changieren:

1 Die Finanz- und Wirtschaftskrise als Handlungsmovens: Die Finanz- und Wirtschaftskrise ist bestimmt für den Fortgang der Erzählung. Sie wird explizit und unmittelbar als Movens der Handlung realisiert. In der deutschsprachigen Literatur ist diese Darstellungsvariante kaum präsent; anzutreffen ist sie in folgenden Titeln: Markus Will Bad Banker (2010), Daniel Kehlmann F (2013) und Doris Knecht Wald (2015).

Repräsentativ für die Aktualisierung der Finanz- und Wirtschaftskrise als Handlungsmovens in der deutschsprachigen Literatur ist hier für die Textanalyse Knechts Roman Wald ausgewählt worden, der vom radikalen Lebenswandel der ehedem erfolgreichen Modedesignerin Marian Malin infolge ihres – der Finanz-

1 Peter Blume: Fiktion und Weltwissen. Der Beitrag nichtfiktionaler Konzepte zur Sinnkonstitution fiktionaler Erzähltexte. Berlin 2019 [2004], S. 7.

2 Vgl. ebd., S. 23.

3 Bareis: Finanzkrise, S. 143.

und Wirtschaftskrise geschuldeten – ökonomischen und identitätskonzeptionellen Totalzusammenbruchs erzählt.⁴

2 Die Finanz- und Wirtschaftskrise als Handlungssetting: Auf die Finanz- und Wirtschaftskrise wird als zeitgeschichtliche Bezugsfolie der Erzählung referiert. Diese fungiert als (referenzielles) Setting der Handlung, dessen narrativ-inhaltliche Bedeutung dementsprechend eher implizit indiziert ist. In der deutschsprachigen Literatur ist diese Aktualisierungsvariante der Finanz- und Wirtschaftskrise dominant realisiert und in folgenden Texten präsent: Terézia Mora *Der einzige Mann auf dem Kontinent* (2009), Nora Bossong *Gesellschaft mit beschränkter Haftung* (2012), Rainald Goetz *Johann Holtrop: Abriss einer Gesellschaft* (2012), Husch Josten *Das Glück von Frau Pfeiffer* (2012), Thomas von Steinäcker *Das Jahr, in dem ich aufhörte, mir Sorgen zu machen, und anfing zu träumen* (2012), Marlène Streeruwitz *Die Reise einer jungen Anarchistin in Griechenland* (2014), Anna Katharina Hahn *Das Kleid meiner Mutter* (2016), Marc Elsberg *Gier – wie weit würdest du gehen?* (2019) sowie Anne Richter *Unvollkommenheit* (2019).

Stellvertretend für die Realisierung der Finanz- und Wirtschaftskrise als (referenzielles) Handlungssetting in der deutschsprachigen Literatur ist hier zur Untersuchung von Steinäckers Roman *Das Jahr, in dem ich aufhörte mir Sorgen zu machen, und anfing zu träumen* ausgewählt worden, der vom beruflichen und privaten Absturz der Versicherungsmaklerin Renate Meißner vor dem Hintergrund des globalen Systemcrashes erzählt.⁵

3 Die Finanz- und Wirtschaftskrise als Dechiffrierungscode: Es wird von einer fiktiven Krise erzählt, die sich als Chiffre lesen lässt. Im vorausgesetzten Wissen über die historische Finanz- und Wirtschaftskrise lässt sich diese fiktive Krise entsprechend decodieren. In der deutschsprachigen Literatur ist dieser Realisierungstyp in einigen Titeln greifbar: Kristof Magnusson *Das war ich nicht* (2010), Jonas Lüscher *Frühling der Barbaren* (2013), Sascha Reh *Gibraltar* (2013) sowie Martin Suter *Montecristo* (2015).

Exemplarisch für die Darstellung einer fiktiven Krise als Chiffre für die Finanz- und Wirtschaftskrise in der deutschsprachigen Literatur wird hier Magnussons Roman *Das war ich nicht* einer genaueren Analyse unterzogen, in dem die illegalen Spekulationsgeschäfte des einfachen Aktientraders Japsen Lüdemann zum Bankrott einer global agierenden Investmentbank führen und nachfolgend einen weltweiten Finanzmarktschock auslösen.⁶

4 Vgl. zu Doris Knecht *Wald* (2015) hier ausführlicher das Kapitel 4: Vorstellung des Textkorpus.

5 Vgl. zu Thomas von Steinäcker *Das Jahr, in dem ich aufhörte, mir Sorgen zu machen, und anfing zu träumen* (2012) hier ausführlicher das Kapitel 4: Vorstellung des Textkorpus.

6 Vgl. zu Kristof Magnusson *Das war ich nicht* (2010) hier ausführlicher das Kapitel 4: Vorstellung des Textkorpus.

Die Spannweite an fiktionalen Aktualisierungsarten der Finanz- und Wirtschaftskrise lässt es als angezeigt erscheinen, diesbezüglich eine weitgefasste Definition zu veranschlagen: Sich hier der Argumentation von Bareis anschließend,⁷ sind demnach all jene nach 2008 publizierten Erzähltexte der Finanz- und Wirtschaftskrise-Literatur zugehörig, die ›die‹ bzw. ›eine‹ Finanz- und Wirtschaftskrise zum Gegenstand haben, deren Grad an narrativer Mittelbarkeit und direkter Handlungsrelevanz dabei variieren kann; prägnant auf den Punkt gebracht: »Jede nach 2008 erschienene Darstellung einer Finanzkrise muss im Lichte eines Weltwissens betrachtet werden, in dem die globale Finanzkrise von 2007/2008 zumindest indirekt aufgerufen wird.«⁸ Eingedenk dieser definitorischen Vermessung der Finanz- und Wirtschaftskrise-Literatur lässt sich für deren literarische Prominenz konstatieren: Äquivalent zum weltweiten Impact der Finanz- und Wirtschaftskrise von 2008/2009 handelt es sich bei deren literarischer Verarbeitung ebenfalls um ein »globales Phänomen«,⁹ das vorrangig für die Literatur jener Länder zu attestieren ist, in denen der (finanz-)ökonomische Crash gesellschaftlich schwerwiegende Folgen zeitigte.¹⁰ Zur Illustration dieser Popularität sei eine schlaglichtartige Revue der US-amerikanischen und europäischen Bestände vorgenommen:¹¹ So applizieren Publikationen der englischsprachigen Literatur wie *Union Atlantic* (2009) von Adam Haslett, Paul Austers *Sunset Park* (2010), John Lanchester mit *Capital* (2012), *In the light of what we know* (2014) von Zia Haider Rahman, Margaret Atwoods *The Heart Goes Last* (2015) und Imbolo Mbues *The longings of Jende Jonga* (2018) die Finanz- und Wirtschaftskrise zur Diskussion sozialer und moralischer Fragestellungen. Prominente spanische Titel sind *El enredo de la bolsa y la vida* (2012) von Eduardo Mendoza und Rafael Chirbes mit *En la orilla* (2013). Der isländische Roman *Bankster* (2009) von Guðmundur Óskarsson liefert gleichfalls eine kritische Auseinandersetzung mit »der Generation Finanzkrise«¹² und exemplarisch für die französischsprachige Literatur stehen Christian Roux' *L'homme à la bombe* (2012) sowie *Il était une ville* (2016) von Thomas B. Reverdy.

Diese breite literarische Verhandlung der Finanz- und Wirtschaftskrise zeigt sich ferner als eine genreübergreifende Erscheinung: Sie erfährt Einzug in konventionelle Unterhaltungsthriller – beispielsweise Jeremy Cooks *Ghost Trader* (2013), Michael Ridpaths *66° North* (2011) und *Gier – wie weit würdest du gehen?* (2019) von

7 Vgl. Bareis: Finanzkrise, S. 144.

8 Ebd.

9 Ebd., S. 142.

10 Vgl. ebd., S. 141f.

11 Die Begrenzung auf die US-amerikanische und europäische Literaturproduktion ist meiner sprachlich sowie praktisch reduzierten Recherchemöglichkeit auf weitere Sprach- und Kulturräume geschuldet.

12 Matthias Hannemann: [Rez.] *Gier, Lust und Egozentrik*. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung (08.10.2011), S. L6.

Elsberg – als auch Kriminalromane wie Christian Roux' *L'homme à la bombe* (2012), *Léxiprothesma δανειά* (2010) des griechischen Autors Petros Markarēs und Suters *Montecristo* (2015). Gleichfalls fungiert sie als zeitgeschichtliche Hintergrundfolie der Handlung von Familienromanen; etwa in Carl Nixons *Settler's creek* (2010) sowie Caolinn Hughes' *Orchid & the Wasp* (2018). Sie gerät darüber hinaus zum Reflexionsgegenstand in avantgardistischen Theaterstücken: Exponierte Beispiele hierfür sind Elfriede Jelineks *Die Kontrakte des Kaufmanns* (2009), in dem »die entrealisierten Sprachsysteme der zeitgenössischen Finanzwirtschaft samt der ihr zugrunde liegenden New Economy-Mentalität aufs Korn [ge]n[o]mm[en] [werden]«,¹³ oder Falk Richters *TRUST* (2009), in dem »persönliche Beziehungen und Marktgeschehen zusammen[gebracht]«¹⁴ werden. Genreübergreifend wiederkehrender Moment bei der Aktualisierung der Finanz- und Wirtschaftskrise im fiktionalen Raum ist zudem eine Gesellschaftskritik, die sich vornehmlich in Rekurs auf eines als defizitär gewerteten kapitalistischen Wirtschaftssystems entzündet. Stellvertretend für die deutschsprachige Literatur sei diesbezüglich auf Bossongs *Gesellschaft mit beschränkter Haftung* (2012) sowie *Fruhling der Barbaren* (2013) von Lüscher hingewiesen.¹⁵

Bei dieser vielfältigen, international zu beobachtenden literarischen Aktualisierung der Finanz- und Wirtschaftskrise sind außerdem narrative Ähnlichkeiten hinsichtlich Figuren, Erzählstrategien und Themen zu erkennen, die nachfolgend kurz umrissen und mit Beispielen aus der deutschsprachigen Literatur unterfüttert werden sollen:¹⁶

1 Wiederkehrende Figuren: Rutka benennt das Sichtbarmachen der »rezipoke[n] Verknüpfung zwischen Ökonomie und Gewalt«¹⁷ als einen zentralen funktionalen Mehrwert der im Zusammenhang mit der Finanz- und Wirtschaftskrise zu situierenden Literatur. Das Aufzeigen dieses Konnexes wird im Zuge dessen insbesondere über ein Figurentableau formuliert, dem ein mehr oder minder stereotypes Täter-Opfer-Schema zugrunde liegt, wobei allerdings die Figuren auch zwischen diesen beiden Polen skalieren und sich einer eindeutigen Zuschreibung entziehen

13 Rutka: Literarische Imaginationen des Endes, S. 453.

14 Nina Peter: »Like a real thing? Reale Operationen im Reich virtueller Werte. In: Wilhelm Amann, Natalie Bloch, Georg Mein (Hg.): Ökonomie – Narration – Kontingenz. Kulturelle Dimensionen des Marktes. Paderborn 2014, S. 209–227, hier S. 226.

15 Siehe zur Vielgestaltigkeit der Literarisierung der Finanz- und Wirtschaftskrise auch: Nesselhauf: Krise hat viele Seiten, S. 273.

16 Vgl. Bareis: Finanzkrise, S. 142.

17 Rutka: Literarische Imaginationen des Endes, S. 448.

können.¹⁸ Plakativ heruntergebrochen lässt sich zum Typus ›Täter‹ bzw. ›Opfer‹ folgende Figurenskizze anführen:

a) Figur des Täters: Hier handelt es sich zumeist um einen skrupellos-egozentrisch agierenden Manager oder Banker, dessen wesentliche Triebfeder seine hemmungslose Geldgier darstellt.¹⁹ Über diese – wie Bareis für die spanisch- und englischsprachige Literatur konstatiert – »wie es scheint stets männliche«²⁰ Figur gerät sodann die kapitalistische Wirtschaftsordnung insgesamt in die Kritik; wird als moralisch marode, unsozial und ursächlich verantwortlich für den Crash des Finanz- und Wirtschaftssystems gezeichnet. Anders formuliert: Anhand des Managers bzw. Bankers wird plakativ eine bestimmte gesellschaftliche Mentalität artikuliert, die sich als Erklärungsmuster für die globale Krise lesbar machen lässt. Wiederholt verbindet sich mit dieser Täter-Figur zudem das Motiv eines »Tabletten-, Alkohol- oder anderem Drogenmissbrauch [geschuldetem] [...] Realitätsverlust[es]«,²¹ der oft im völligen gesellschaftlichen Absturz mündet.²² Das finanzökonomische System wird auf diese Weise letztlich als in sich pathologisch und wirklichkeitshoben markiert. Beispiele aus der deutschsprachigen Literatur für diesen Figurentyp sind die titelgebende Hauptfigur von Goetz' Roman *Johann Holtrop: Abriss einer Gesellschaft* sowie die Figur des Finanzberaters Eric Friedland in Kehlmanns Roman *F*. Auch die hochqualifizierte Versicherungsangestellte Renate aus von Steinaackers *Das Jahr, in dem ich aufhörte, mir Sorgen zu machen, und anfing zu träumen* bedient zentrale Aspekte dieser Manager-/ Bankerfiguration: Karrierismus, exzessiver Tablettenmissbrauch, Realitätsentfremdung plus völliger beruflicher sowie privater Zusammenbruch – und kann insofern als eine Ausnahme von der laut Bareis eigentlich männlichen Konzeption dieses Figurentyps betrachtet werden.

b) Figur des Opfers: »[D]ie Auswirkungen des Finanzcrashes auf die Einzelschicksale, wie auch auf gesamtgesellschaftliche Wertvorstellungen«²³ zu beleuchten und auszuloten, lässt sich insgesamt als ein wesentliches Merkmal für Erzähltexte, in denen die Finanz- und Wirtschaftskrise repräsentiert wird, benennen. Die Diskussion der gesellschaftlichen Folgeeruptionen der Finanz- und Wirtschaftskrise konkretisiert sich im Zuge dessen insbesondere in der Figur des »wirklichen Opfer[s] der

18 Vgl. ebd., S. 449. Ein Beispiel für eine derartige Täter-Opfer-Verschränkung ist der Aktientrader Jasper in Magnussons Roman *Das war ich nicht*: Hinter dessen Identitätsimagination ›Top-Banker‹ tritt seine soziale Einsamkeit zutage – im Streben nach beruflicher (Selbst-)Anerkennung verursacht er sodann durch illegale Börsengeschäfte den Bankrott seines Arbeitgebers, der Investmentbank Rutherford & Gold.

19 Vgl. Bareis: Finanzkrise, S. 142.

20 Ebd.

21 Ebd.

22 Vgl. ebd.

23 Rutka: Literarische Imaginationen des Endes, S. 449.

internationalen Spekulationen«,²⁴ dessen ökonomische Existenz plötzlich – unverschuldet – bedroht ist. Bareis stellt diesbezüglich in Hinblick auf die irische und spanische Literatur »eine Vielzahl an Möglichkeiten für die Darstellung« fest, die

vom einfachen Arbeiter, der unverschuldet durch Arbeitslosigkeit in Armut gerät und ums Überleben kämpft, über den kleinen Bankangestellten, der um sämtliche Rücklagen geprellt wird, bis zum mittelständischen Selbstständigen, der durch den plötzlichen Abbruch der Nachfrage auf dem Markt seine Existenzgrundlage verliert und dann plötzlich vor einem Berg Schulden steht²⁵

reicht. Auch in der deutschsprachigen Literatur ist dieser Figurentyp gegenwärtig. So erzählt Knechts Roman *Wald* von der Modedesignerin Marian, die im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise ihr Unternehmen verliert. Hahns *Das Kleid meiner Mutter* rückt die trotz akademischer Qualifizierung von Arbeitslosigkeit betroffene, als ›verloren‹ titulierte Generation junger Spanier:innen im von der Wirtschaftskrise gezeichnetem Madrid des Sommers 2012 in den Blick und Streeruwitz liefert mit *Die Reise einer jungen Anarchistin in Griechenland* einen Roadtrip durch ein von ökonomischen Krisen und sozialen (Folge-)Verwerfungen heimgesuchtes Europa.

Zusammengefasst: Für die literarische Vermessung der Finanz- und Wirtschaftskrise erweist sich oftmals die Realisierung von Figuren als kennzeichnend, die ein klassisches Täter-Opfer-Narrativ bedienen und überdies die Verquickung von ›Gewalt‹ und ›Ökonomie‹ hervorheben.

2 Wiederkehrende Erzählstrategien: Narrativ charakteristisch für die literarische Verhandlung der Finanz- und Wirtschaftskrise ist der ›häufig gewählte[] Rückgriff auf den multiperspektivischen Roman‹,²⁶ wie Nesselhauf und Bareis herausgearbeitet haben.²⁷ Realisiert ist diese Erzählstrategie im deutschsprachigen Raum etwa in den Romanen *Gibraltar* von Reh, in Magnussons *Das war ich nicht* sowie Kehlmanns *F* und wird auch im zweiten Teil von Moras Darius-Kopp-Trilogie *Das Ungeheuer* (2015) mit eindringlicher Verve nutzbar gemacht.

Das funktionale Potenzial dieses verbreiteten erzähltechnischen Verfahrens kann, dem thematischen Gegenstand geschuldet, in mehreren Punkten gesehen werden: Zum einen wird das sich in seinen Mechanismen hochgradig vielschichtig bis intransparent darstellende Wirtschaftssystem in eine literarisch komplexe Erzählweise transformiert. Auf formaler Ebene findet sich somit die ›verschlungene Vernetztheit‹ der ökonomischen Ordnung reflektiert.²⁸ Zum anderen kommt mit-

²⁴ Bareis: Finanzkrise, S. 142.

²⁵ Ebd.

²⁶ Ebd.

²⁷ Vgl. ebd. insb. S. 277–286. Siehe zusammenfassend auch Bareis: Finanzkrise, S. 158f.

²⁸ Vgl. Nesselhauf: Krise hat viele Seiten, S. 288f.

tels des multiperspektivischen Erzählers der Moment eines »durchgehend[en] [...] Infragestellen der Zuverlässigkeit der jeweils vermittelten Sicht auf die fiktionale Wirklichkeit«²⁹ zum Tragen. Es ist die fundamentale Geworfenheit des modernen Individuums in eine ambige, von ökonomischen Prozessen durchdrungene Realität, die gleichfalls greifbar wird. Fernerhin ermöglicht diese narrative Struktur die Entfaltung eines gesellschaftlichen Kaleidoskops, das verschiedene soziale Verhältnisse und Perspektiven unmittelbar artikulierbar macht.³⁰

Insgesamt betrachtet dürfte der Gewinn multiperspektivischen Erzählers in Rekurs auf die Finanz- und Wirtschaftskrise folglich namentlich in dem – auf den ersten Blick paradoxen – Umstand begründet liegen, die Komplexität ökonomischer Verfasstheit zum einen illustrieren sowie zum anderen zugleich reduzieren zu können.

3 Zentrale Themen: Bereits im Zeichen der *New Economy* um 2000 wurde in der Literatur »die phraseologische Fassade eines dynamischen Neoliberalismus ihre[r] verborgene[n] Inhumanität«³¹ entlarvt und »die Konditionierung des Subjekts durch die Wirtschaft und ihre Idiome«³² offengelegt; exemplarisch hierfür stehen die Romane *wenn wir sterben* (2002) von Ernst-Wilhelm Händler und Kathrin Röggla sowie *wir schlafen nicht* (2004). Diese umfassende identitätsformulierende ökonomische Durchdringung des Subjekts avanciert in den fiktionalen Auseinandersetzungen mit der Finanz- und Wirtschaftskrise schließlich zu einem Kernthema. Das sich durch den Crash hochgradig prekär zeigende kapitalistische Wirtschaftssystem hält dabei narrativ auf figuraler Ebene in der Diskussion von subjektiven Identitätsentwürfen wider, die hier grundlegend zur Disposition gestellt werden. Beispiele aus der deutschsprachigen Literatur für diesen Konnex sind Lüschers *Frühling der Barbaren*, Moras – die Titel *Der einzige Mann auf dem Kontinent*, *Das Ungeheuer* und *Auf dem Seil* (2019) umfassende – Trilogie um die Hauptfigur Darius Kopp sowie Magnussons Roman *Das war ich nicht*. Wie Nesselhauf hervorhebt, zeichnen sich fiktionale Repräsentationen der Finanz- und Wirtschaftskrise überdies oft durch ein kritisches In-den-Blick-Nehmen grundlegender sozialer Verfasstheiten aus. So werden »etwa Moralvorstellungen einer nicht selten lethargisch[] [imaginerten] Gesellschaft und Verhaltensweisen ihrer oft selbstbezogen agierenden Individuen«³³ expliziert und hinterfragt. Dementsprechend handelt es sich um eine Palette von Themen, die hier lanciert wird und von einer Problematisierung

29 Bareis: Finanzkrise, S. 158.

30 Vgl. Nesselhauf: Krise hat viele Seiten, S. 289.

31 Rutka: Literarische Imaginationen des Endes, S. 448.

32 Ebd., S. 463.

33 Nesselhauf: Die Krise hat viele Seiten, S. 273.

der Globalisierung bis hin zum Aufzeigen einer deformierten zwischenmenschlichen Kommunikation reicht; beispielsweise in Bossongs *Gesellschaft mit beschränkter Haftung* und Rehs *Gibraltar*.

Zusammengefasst: Die literarische Präsentation der Finanz- und Wirtschaftskrise formuliert sich namentlich durch den produktiven Moment einer vielschichtigen gesellschaftskritischen Reflexion, die – so eine These meiner Arbeit – in der Diskussion des als krisenhaft gewerteten Nexus von Wirtschaft und Identität ihren Kristallisierungspunkt findet.

Abschließend bleibt insgesamt zu resümieren: Die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 hält nach 2008 als zeitgeschichtliches Ereignis international und genreübergreifend Einzug in die Gegenwartsliteratur. Für ihre fiktionale Präsentation lässt sich dabei ein Facettenreichtum diagnostizieren, der von einer direkten, handlungsbestimmenden über eine indirekte, handlungssituierende Aktualisierung bis hin zu einer codierten Darstellung anhand einer fiktiven ökonomischen Krise reicht. Grundsätzlich kennzeichnend sind für die Finanz- und Wirtschaftskrise-Literatur außerdem eine Figurenkonzeption längs eines Täter-Opfer-Schemas sowie der Einsatz einer multiperspektivischen Erzählweise. Hervorzuheben ist schlussendlich ein gesellschaftskritischer Drive, der diesen Erzähltexten zumeist inhärent ist und im Ereignishorizont ›wirtschaftlicher Systemkollaps‹ namentlich die fragil gewordene Verquickung von ›Wirtschaft‹ und ›Identität‹ sondiert.